

hauptung nicht, die Leute dort sind viel zu anständig, um unnütz solchen Lärm zu schlagen, erwidert der kaufmännische Leiter, der schon befürchtet, beim nächsten Abschluß auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die Sache muß jedenfalls untersucht werden.

Zufällig sind von fraglicher Kochung, von der die Papierfabrik vor 8 Tagen bedient wurde, noch einige Restrollen vorhanden. Eine Probe davon wird zunächst völlig getrocknet, weiter im Laboratorium nach wissenschaftlichen Grundlagen vom Herrn Doktor Chemiker untersucht und richtig! Wie vorauszusehen war, keine Spur von Chlor, aber, o Schreck, eisenhaltig ist unser Zellstoff! Ganz deutlich sieht man's im Glas, und nicht unbedeutende Mengen. Das ist gewiß die Ursache der Farbenunbeständigkeit bei der Verarbeitung in der Papierfabrik. Mit Hilfe seiner Wissenschaft stellt nun der Chemiker noch die Prozente Eisen genau fest und übermittelt das Ergebnis seiner gründlichen Untersuchung dem technischen Direktor. Die drei Wissenden geloben über ihre Kenntnis strenges Stillschweigen. Frühere Untersuchungen ergaben völlige Reinheit, kaum eine Spur von Eisen war zu finden. Jetzt erinnert sich der Herr Direktor, daß neulich sein Kollege von der benachbarten Papierfabrik abends beim gemütlichen Glas Bier erzählte, daß neuerdings manchmal die Farbe garnicht »stehen« wolle. Also auch da neuerdings. Er denkt sich's, und jetzt weiß er's, wo er die Ursache zu suchen hat. Seit der neue Brunnen, der 400 m abseits liegt, in Betrieb genommen ist, dürfte der Zellstoff Eisen enthalten. Es war also doch nicht richtig, dieses Wasser ohne vorherige Untersuchung sofort mitzuverwenden, denn gerade dort geht wahrscheinlich eine Erdschicht, welche Magnesium-Eisen mit sich führt, durch. Also Herr Doktor, wir probieren! Dieses Brunnenwasser wird versuchsweise ausgeschaltet, eine Kochung angefertigt, und der Papierfabrik können wir mit vollem Recht schreiben, die eingehende, gewissenhaft und wissenschaftlich vorgenommene Untersuchung habe ergeben, daß die Behauptung, unser Zellstoff enthalte Chlor, nicht zutreffend ist. Wir schreiben weiter, daß wir sofort eine Kochung anfertigen, der Papierfabrik davon eine Wagenladung zugehen lassen und sie bitten, dafür zu sorgen, daß keinerlei anderer Stoff beigemischt wird, das Ergebnis werde gewiß befriedigen.

Schon nach einigen Tagen lief bei der Zellstofffabrik ein Schreiben des Inhalts ein, daß die mit dem erhaltenen Zellstoff angestellten Versuche befriedigten, und zwischen den Zeilen konnte man gewisse Entschuldigungen für grundlos erhobene Vorwürfe lesen. Die Papierfabrik freute sich, ihrem Kunden endlich eine wohlgelungene Anfertigung liefern zu können, den wahren Grund ihrer Mißerfolge fand sie jedoch nicht. Die Zellstofffabrik konnte nun dem Uebelstand abhelfen.

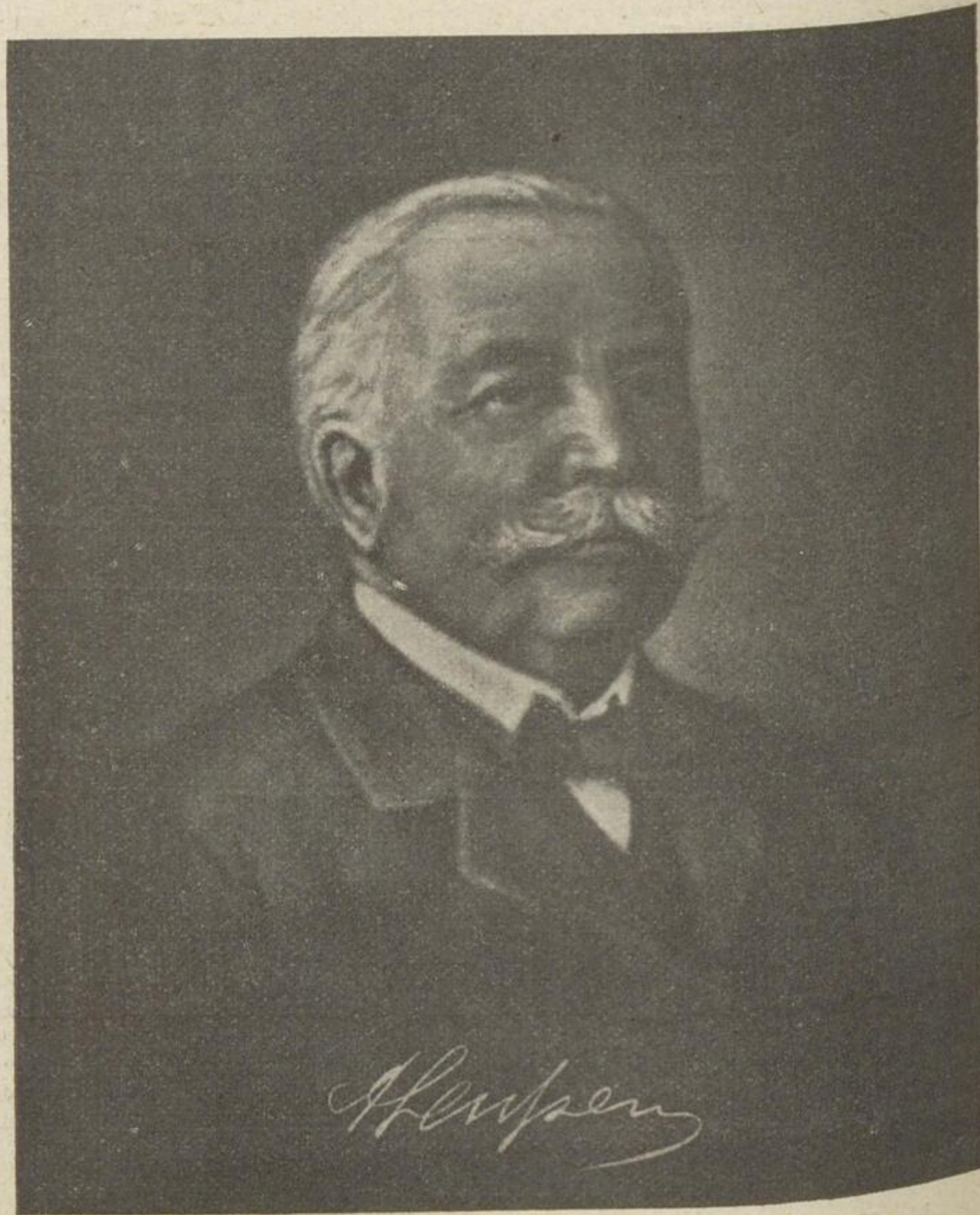
Vorstehendes erlebtes Beispiel zeigt, welche verborgenen Ursachen die Mißerfolge des Papiermachers haben können. Jeder erfahrene Fabrikant wird bemüht bleiben, diese Ursachen zu ergründen, sich aber nicht verleiten lassen, nach dem äußeren Schein zu urteilen, nach diesem äußeren Schein seine Mitarbeiter zu beurteilen und für den Mißerfolg verantwortlich zu machen. Gar mancher tüchtige, brauchbare und ehrenhafte Werkführer oder sonstiger Beamte mußte der Fabrik den Rücken kehren, weil er als Nächstbeteiligter den Sündenbock für jeden Mißerfolg abgeben sollte. Neue Kräfte kamen, und weil man die Ursachen nicht kannte und infolgedessen nicht beseitigen konnte, verschwand auch trotz der neuen Kräfte nicht das alte Uebel. Nicht jede Fabrik hat wissenschaftlich geschulte Kräfte zur Verfügung, die so eingehende Untersuchungen vornehmen können. Wer aber kein maßgebendes Urteil abgeben kann, maße sich auch nicht an, Untergebene ohne Beweise als minderwertig zu bezeichnen. —e.

Neue Pappenfabrik in Bayern. Die Zivilingenieure Herren *Friedrich Christlein* in Nürnberg und *Heinrich Windorf* in München erbauen in *Waldkirchen* (Bay.) eine große Pappenfabrik nebst Elektrizitätswerk. Das von den Herren erfundene Verfahren wurde bereits zum Patent angemeldet. Zum Erwerb und Ausbau der Fabrikanlage werden 1 060 000 M. aufgewendet. K. (Münc. N. N.)

Ludwig August Lenssen

Am 27. September feierte Herr *Ludwig August Lenssen* seinen 70. Geburtstag und gleichzeitig das Jubiläum seiner 50jährigen Tätigkeit bei der Firma J. W. Zanders. Geboren am 29. Oktober 1838, trat Herr Lenssen, nachdem er in einer Krefelder Seidenfabrik seine kaufmännische Lehrzeit verbracht hatte, eine Stelle in der Schnabelmühle an.

Für das Kontor bestimmt, das aber bei dem damals noch kleinen Geschäft seine Zeit nicht völlig in Anspruch nahm, arbeitete sich Herr August Lenssen bald ganz in die Fabrikation ein. Damals wurde in der Schnabelmühle nur Büttenpapier hergestellt. Da aber das Maschinenpapier sich sehr schnell den Markt eroberte, wurde 1860 die erste Papiermaschine angelegt. Herr Lenssen nahm sich mit großem Eifer des neuen Fabrikationszweiges an, sodaß es



seinem Chef, Herrn Richard Zanders, der durch Geschäftsreisen und in späteren Jahren durch seine Pflichten als Abgeordneter in Berlin häufig abwesend sein mußte, eine große Beruhigung war, das Geschäft unter den Händen eines Mannes von ausgezeichneter Tüchtigkeit und seltener Pflichttreue zu wissen. Es ging mit der Fabrik schnell aufwärts; 1865 wurde die der Schnabelmühle benachbarte Gohrmühle angekauft, in der eine neue Papiermaschine aufgestellt wurde. Zur Herstellung der Rohmaterialien wurde eine neue Lumpenkammer errichtet, ferner wurde der Bau der Strohstofffabrik in Angriff genommen. War Herr Lenssen bei all diesen Arbeiten der treue nie rastende Mitarbeiter seines Chefs, so wurde er völlig dessen Vertreter, als Herr Zanders wegen schwerer Erkrankung im Frühjahr 1870 Gladbach verlassen mußte, um in verschiedenen Kurorten Heilung zu suchen. Zu gleicher Zeit zogen sich die Kriegswolken über dem Vaterlande zusammen und bedrohten Handel und Wandel. Aber Herr Lenssen ließ den Mut nicht sinken und stand in der schweren Zeit als der stets umsichtige und energische Führer treu auf dem Posten.

Nachdem Herr Richard Zanders am 23. August 1870 in Badenweiler gestorben war, trat seine junge Witwe, Maria Zanders geb. Johanny, an die Spitze des Geschäfts. Herr Friedrich Westphal, der 1865 als Buchhalter eingetreten war, übernahm das Kontor, Herr Lenssen die Fabrik, doch so, daß er auch an der kaufmännischen Leitung des Geschäftes vollen Anteil hatte. In der nächsten Zeit, die dem